

Alpiner Mix

Die Alpen gelten als urtümliche, unberührte Natur. Das war seit je ein Marketing-Gag. Auch das Hochgebirge ist eine Kulturlandschaft, beim Schaffen und Aufspüren des Pittoresken hilft der Mensch tüchtig nach. Und nirgends ist die Architektur vieldeutiger.

von Manuel Pestalozzi*

Spielt das Wetter mit, ist die Fahrt von Meiringen über die Grosse Scheidegg nach Grindelwald ein Trip durch die Postkartenschweiz par excellence. Weit ausladende Ahornbäume, Tannenwipfel, Felsbrocken, gleissender Schnee auf den gewaltig aufragenden Bergen, donnernde Gewässer unter den Velopedalen, gelegentlich kracht in der Distanz ein Militärflugzeug durch den Himmel. Es gibt Leute, die Gegenden wie diese in Naturparks verwandeln wollen, im Rücken der so genannten Grossstadt Schweiz, die hier Erholung suchen soll.

Bisher war das Berner Oberland eine Lebensgrundlage für menschliche Gemeinschaften, die mehr taten als Gäste und Golfplätze pflegen. Diese Gemeinschaften formten die Natur mit, durch Rodungen, die Bewirtschaftung, Weg- und Schutzbauten. Sie brachten auch Bauformen hervor, deren berühmteste wohl das in Blockbauweise erstellte Chalet ist. Als ortsunkundiger Reisender stellt man mit Staunen fest, dass die Architekturgeschichte weit mehr bietet als das: Vor Wilderswil bei Interlaken taucht plötzlich eine erhabene, weiss verputzte Kirche mit einer massiven Loggia als Eingang auf, ein Gebäude das man eher südlich der Alpen oder in Lateinamerika erwarten würde. Wenige Kilometer weiter nördlich, jenseits der Aare und unweit des Brienersees, ragt aus einem bewaldeten Hügel ein romanischer Kirchturm empor. Er gehört zur Ruine des einstigen Gotteshauses von Goldswil, heute ist um ihn herum der Friedhof der Gemeinde angelegt.

Diese unerwarteten Begegnungen wecken die Ahnung, dass man den Alpenraum als Kulturraum vielleicht etwas unterschätzt. Sie deuten darauf hin, dass er nicht die Heimat von verbohrtten Älplern ist, welche ausser Landwirtschaft und Holzschnitzerei nichts kennen, sondern immer auch ein Ort des Austauschs war. Das Hochgebirge ist ebenso ein Durchgangsort wie es ein Rückzugsort ist. Das Heimelige war stets auch begleitet von der Neugier für das, was Reisende in die engen Täler mitbrachten.

Zur Landschaftsgestaltung gesellen sich somit auch die Offenheit gegenüber neuen Erscheinungen und Erfindungen und die Auseinandersetzung mit ihnen. Dies äussert sich nicht zuletzt auch in der Architektur und den Bauformen ganz allgemein. Die Gründerzeit und die Belle Epoque haben interessante Gebäude hervorgebracht, namentlich im Tourismusbereich. Die Elektrizitätswirtschaft und der militärische Festungsbau hinterliessen ebenfalls markante Spuren. Heute geht es darum, sich von diesen diesen oft verblüffenden Mix inspirieren zu lassen und gleichzeitig Schritt zu halten mit aktuellen Entwicklungen und vor allem den passenden Massstab zu finden.

* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>) .

Die folgenden Aufnahmen stehen bei Interesse in hoher Auflösung zur Verfügung.
Download: <http://bau-auslese.ch/BOberland.zip>



01_M_Pestalozzi_BOberland
(5616x3744 Pixel) Chalet mit
«Toblerone»-Panzersperre, Meiringen



02_M_Pestalozzi_BOberland
(5616x3744 Pixel)
Hotel Rosenloui, Reichenbachtal



03_M_Pestalozzi_BOberland
(5616x3744 Pixel) Dach der
Zentrumsüberbauung Eiger+, Grindelwald



04_M_Pestalozzi_BOberland
(5616x3744 Pixel)
Kirche Gsteig bei Wilderswil



05_M_Pestalozzi_BOberland
(5616x3744 Pixel)
Aare und Friedhofshügel von Goldswil



06_M_Pestalozzi_BOberland
(5616x3744 Pixel)
Friedhof von Goldswil